

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., halbjährlich 5 M.,
einmal jährlich 10 M.,
ohne Befehlsgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. A. Hoff in Halle.
[Verantwortungsbildung mit Berlin]
Königs-Str. 176.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von untern
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Retarven die Seite 40 Pf.
Ersetzt täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Grundstanzjahr Jahrgang.

(Der Nachdruck unseres Original-Artikels ist untersagt.)

Nr. 306.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 31. Dezember

1887.

Politische Uebersicht.

Von einem antwerperen Bankhause ist der „Kreuztg.“ zufolge in Berlin eine Nachricht eingetroffen, der zufolge die mit dem belgisch-holländisch-französischen Konförmium verknüpfte und sehr geheim betriebene russische Anleihe im Betrage von nominal 700 Millionen als ebenfalls gescheitert betrachtet werden kann. Für die belgischen und holländischen Finanzmänner war wesentlich mit entscheidend, daß bei der „unlaren Politik“ Russlands selbst eine erhebliche geringere Anleihe sich nicht zu finanziellen Operationen empfehlen würde, da die nothwendige Unterlage, eine an sich zwar genügende Sicherheit, durch jene Politik vollkommen unthunlich erscheine.

Der französische Ministerrat beschäftigte sich, wie aus Paris gemeldet wird, am Donnerstag abermals mit der Errichtung des Postens eines Unterstaatssekretärs für die Kolonien. Der Marineminister Wabry sprach sich wiederum dagegen aus, was seinen Rücktritt zur Folge haben könnte. — Der neue englische Botschafter Lord Lytton überreichte dem Präsidenten Carnot am Donnerstag sein Beglaubigungsschreiben.

Der russische „Regierungsanzeiger“ meldet, daß Vord Churhill am Montag auch von dem Kaiser empfangen worden sei. — Die Glasfontanische „Daily News“ schreibt über den Besuch Vord Churhill's in St. Petersburg: „Man versteht Vord Randolph nicht im Anlande. Man sagt ihn im Grunde auf und daher wird St. Petersburg sich in angenehme Illusionen entwerfen lassen. Die Engländer wissen, daß Vord Churhill in gewissen Beziehungen dem Kaiser gleicht, welcher, wenn er einen Schätzungsbetrag der Welt angekauft und zu seiner eigenen Schätzung verkauft worden wäre, dem Beschlanten ein Vermögen eingebracht hätte. Es ist jedoch nicht unsere Aufgabe, den Russen etwas vor dem Schluß seines Betrages mitzuteilen. Die Aufmerksamkeit, welche sie ihm erweisen, zeigen, daß sie gute Beziehungen mit unserem Lande unterhalten wollen und in diesem Vermögen sollte man sie ermutigen.“ — Der Wiener Korrespondent der „Morning Post“ theilt eine Aeußerung eines dortigen Diplomaten über Vord Churhill mit. Derselbe lautet: „Wenn Vord Randolph Churhill sich dem Kaiser über den fiktiven Bismarck in der Weise ausdrückt, wie er es einem meiner Kollegen gegenüber gethan hat, so wird er bald der Liebhaber in St. Petersburg.“

In der ökonomischen Umwälzung, die gegenwärtig in Irland ihren Fortschritt nimmt, ist ein weiterer großer und bedeutungsvoller Schritt gethan. Die amtliche „Dublin Gazette“ veröffentlichte aufgrund des 29. Abschnitts der Wandakte von 1887 eine Bekanntmachung, welche erklärt, daß die in den Jahren 1881, 82, 83, 84 und 1885 gerichtliche festgesetzten Pachtzinsen in 162 speziell aufgeführten Armenveränderungen im Lande von dem am 22. Aug. 1887 fallenden Zahltag aus um 6 1/2 bis 22 Proz., mitbin durchschnittlich 14 Proz., reduziert werden sollen. Die Verordnung ist von den Landkommisariären Gittin und Wrenn unterzeichnet worden, während der Richter O'Hagan sein Bedauern darüber ausdrückt, daß er außerlande sei, mit seinen Kollegen übereinstimmen und die Verfügung zu unterzeichnen. Die Verordnung hat natürlich im konservativen Lager wie ein Blitzschlag gewirkt. Der konservativste „Dublin Express“ hält sie für eine gutgemeinte Uebergründung, welche die Interessen der Gutsherren schwer schädigen wird. „Mit einem Male“

so schreibt das Blatt, „ermäßigen die Landkommisariäre die von ihnen selbst festgesetzten Pachtgebühren um 14 Proz., verkürzen den Gesamtvertrau des Landes an Pächtern um 1,000,000 Pfund, und rufen die Gutsherren widerstandlos aus, als Töbitt mit der Pachtungsplan es fertig bringen konnten.“ In Rathmore in Irland verurtheilte die Polizei am Montag einen aus 500 Personen bestehenden Zug, welcher unter Vorantritt einer Musiktruppe durch die Stadt marschirte, aufzulösen. Die Menge bewarf die Beamten mit Steinen, worauf diese von der Schutztruppe Gebrauch machten.

„Times“ theilt mit, daß die Königin von England sich einschiffen hat, zum Beginn der Parliamentssession nicht nach London zu kommen. Das Parlament wird daher am 9. Febr. durch eine von ihr ernannte Kommission eröffnet werden.

Der „Popolo Romano“ erklärt die Nachricht der „Tribuna“ von der Entsendung einer weiteren Brigade nach Afrika (Massina) für absolut ungründlich. — Der Korrespondent der „Morningpost“ in Massina weiß einige weitere Einzelheiten über den Empfang der britischen Mission nach Abyssinien mitzutheilen. Ueber das Ergebnis der Mission wird strenges Stillschweigen beobachtet. Herr Portal und Major Beech sind nicht ermächtigt worden, es anzukündigen, und deshalb sind die darüber verbreiteten Berichte sehr fragwürdig. Die Karawane bestand aus 9 Maulthieren, 3 Pferden und einer Dieriergalt von 9 Personen. Die Heile ins Innere Abyssiniens war mit großen Schwierigkeiten verknüpft; es wurden ihr von Ras Alula viele Hindernisse bereitet. Dieser wollte nämlich sehr lange gar nicht daran glauben, daß die Mitglieder Engländer wären. Der Negus empfing sie bei Akompi, und zwar auf eine ziemlich kalte Art. Er ließ überhaupt nur Herrn Portal vor und benutzte seinen eigenen Dolmetscher. Als Herr Portal sein Schreiben abgab, verbeugte sich der Negus zum Zeichen der Hochachtung, aber nicht besonders tief. Die Mission blieb zehn Tage lang beim König Johann und es schien, als ob er ihre Rückreise zu verzögern wünschte. Die Rückreise selbst ging sehr schnell von statten. Leute, welche die Mitglieder der Mission gesprochen haben, glauben, daß die Absicht der Krieg zu unterhalten, obwohl es ihnen schwer war, ihr Heer zusammenzubringen, da es schon an Versorgungsmitteln zu fehlen beginnt. Auch erzählt man sich, der Negus habe der Mission einen Brief Ras Alula's, den derselbe nach dem Kampfe bei Dogali geschrieben hatte, vorgezeigt. Ras Alula rühmte sich darin, 5000 Italiener, unter ihnen sechs Generale, getödtet zu haben.“

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

• New-York, 2. Dez. Der Verkehr auf der Philadelphia-Reading Eisenbahn ist wieder aufgenommen, jedoch haben mehrere Beamte in West Richmond, welche dem Bunde der „Hüter der Rechte“ angehören, die Arbeit wieder niedergelegt, da die Gesellschaft es entschieden ablehnt, sich einem Schwelbische unterzuziehen. Andere Beamte drohen ebenfalls mit Arbeitseinstellung, indem sie erklären, die Arbeit nur infolge eines Abverständnisses wieder aufgenommen zu haben.

Deutsches Reich.

• Berlin, 29. Dez. Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Abend einige hochadeliche Personen als Gäste bei sich zum Thee. Heute vormittag ließ der Kaiser sich zunächst vom

Überhof- und Kammerhofall Grafen von Porcia vorführen. Heute abend eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister General-Lieutenant von Soltikoff und dem Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Bismarck, welcher dem Oberst v. Brachtisch, welcher dem kaiserlichen Kabinetts-Chef v. Albedil vertritt. Nachmittags unterwarf der Kaiser eine Speisekarte und empfing nach der Mittagspause dem kaiserlich über eintröstlichen kaiserlichen Kabinetts-Chef Prinz Josef Wimpfenberg. Zum Mittagessen hatten die Kaiserin, der Kaiser und die Prinzessin Wilhelme eingeladen. Nach den nachherigen Bestimmungen findet am Neujahrstage bei den Majestäten um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt, um 1 1/2 Uhr Gratulation der kaiserlichen Familie, um 1 1/2 Uhr der Hofdamen und jüngeren Prinzen, um 1 1/2 Uhr der Hofdamen und Commandeure der Leibgarde, um 1 Uhr der Minister und des Präsidenten des kaiserlichen Obertribunals, um 1 1/2 Uhr der Hofkammer. — Ueber das Beenden des Kronprinzings veröffentlicht der Reichsanzeiger an der Spitze seiner heutigen Nr. folgende Mittheilung:

San Remo, 29. Dez, 7 Uhr 25 Min. vorm.

Die zuletzt aufgetretene Besserung am linken Taishenbein hat nicht weiter um sich gefangen, sondern hat sich in eine Gehschwierigkeit umgewandelt, welche sich zu heilen beginnt, in der Umkleung derselben bleibt eine heuernde Behandlung des Taishenbeins, sowie eine Reizung zu Gehschwierigkeit, welche jedoch auch im Nachhinein begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist wie immer sehr Wochen durchaus befriedigend. Madrasie Schröder, K. Kaufe. Hovell.

Den weiter aus San Remo vorliegenden Privatnachrichten entnehmen wir noch: Auch bei dem heutigen, zwanzig Minuten dauernden Morgenbesuch der Ärzte zeigte sich der örtliche Zustand und das Befinden des Kronprinzings befriedigend; die kaiserlichen Besserungen haben sich geschwächt umgeben und sind in der Besserung begriffen; auch der begleitende kaiserliche Leibmedicus nimmt ab. Auch die bereits in Rom eingetretene Schwelung hat sich bedeutend verringert. D. Madrasie reist heute (29.) vormittag ab, er wird auf höchsten Wunsch von Zeit zu Zeit wieder bestommen; die Termine sind noch unbekannt. Es wird auch keinem Wiederentreffen oder nicht ohne weiteres an Verschlimmerung geschlossen werden dürfen. Berichte werden regelmäßig an ihn abgehen. Heute findet wegen ruhiger, milder Witterung keine Anstalt des Kronprinzings statt. D. Madrasie erklärte dem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblatts“, es lasse sich unmöglich sicher hinstellen, ob wirklich Krebs vorhanden sei. Niemand könne dies nach dem heutigen Stande der Dinge behaupten. Vieles spreche gegen eine Krebsdiagnose, namentlich die bei Krebs nie vorkommende Benennung der Geschwulst, weiter, daß Drücken, welche früher bedeuten geschwollen, jetzt von gewöhnlicher Größe seien, was bei Krebs nie vorkomme.

Der sogenannte Hofbericht schreibt: Der ehemalige russische Botschafter in London, Graf Peter Schwaloff, ist, wie wir erfahren, in besonderer Mission aus Petersburg hier angekommen und bei seinem Bruder, dem hiesigen russischen Botschafter Grafen Paul Schwaloff, dem russischen Botschafter abgesehen. Graf Peter Schwaloff ist, wie wir gestern mitgetheilt haben, bereits von dem Kaiser und von der Kaiserin in besonderer Audienz im kaiserlichen Palais empfangen worden. Ueber den Charakter der „besonderen Mission“ verhalten sich noch nicht.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Sr. Excellenz Graf Herbert Bismarck, ist aus Friedrichsruh, wo er das Weihnachtstfest im Kreise der fürstlichen Familie zugebracht hat, nach Berlin zurückgekehrt und dürfte das Neujahrstfest wieder in Friedrichsruh verleben.

[26]

Leo von Windheim.

Leitroman von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Bald darauf wurde Leo nach der Residenz berufen und zum vortragenden Rath ernannt, nachdem er durch sein kluges Verhalten und durch verschiedene Arbeiten die Aufmerksamkeit des leitenden Staatsmannes auf sich gezogen hatte.

Sein neuer Stellung war er mit feierlichem Ehrgeiz nur darauf bedacht, so schnell als möglich weiter zu kommen und immer höher zu steigen, zu diesem Zweck sich unter den Augen seines hohen Oberherrn auszuzeichnen und nach allen Seiten die nöthigen Verbindungen anzuknüpfen, wozu ihm alle Mittel und Wege gleich gut und erlaubt erschienen.

Aus diesem Grunde mußte ihn auch heute Armgard zu der Gräfin Wianig begleiten, so ungenügend ihm in diese Gesellschaft folgte und so unangenehm ihm die Schwärze ihrer Gesichtszüge war, obgleich dieselbe allgemein für eine der interessantesten Damen der Residenz galt und sich der besondern Gunst des Hofes erfreute.

Die Gräfin war die Tochter eines alten verdienstvollen, aber mehr mit Kindern als mit Glücksgütern gesegneten höheren Offiziers. Mit achtzehn Jahren Heirath machte sie durch ihre pikante Schönheit und glänzenden Geist ein ungewöhnliches Aufsehen, so daß sie bald zahlreiche Verehrer fand.

Obgleich sie nicht weniger als grausam war und nichts schmerzlicher wünschte als einen ihrer zahlreichen Anbeter mit ihrer Hand zu beschließen, ließ sich keine ihrer Gläubigen, schlüpfartigen Male von der reizenden Fächerin angeln, da auch in diesen Kreisen in Geldsachen die Gemüthslichkeit aufsteht.

So verging ein Jahr nach dem andern mit Hungen und Wägen in schwebender Pein, bis endlich der Graf v. Wianig, ein alter, an Geist und Körper ruinierter Majoratsherr von der verführerischen Sirene gefesselt und gefesselt wurde.

Mehrere Jahre lebte sie an der Seite des alten Wäns, und als er endlich an allgemeiner Entkräftung starb, hinterließ er ihr, da sie keine Kinder hatte und das Majorat an einen jüngeren Bruder fiel, zwar nur ein mäßiges Wittwengeld,

aber einen Schatz wertvoller Lebensjahre und einflußreicher Verbindungen.

Diesem Umstande und ihrer angeborenen Schamkeit verbanke die Gräfin, daß sie nicht nur ihre bisherige Stellung behauptete, sondern eine bedeutende Rolle am Hofe spielte und eine der beliebtesten Frauen der Residenz blieb.

Nach wie vor machte sie ein großes Haus, das von der vornehmsten Gesellschaft besucht wurde. Sie bewohnte die erste Etage eines eleganten aristokratischen Palastes und gab die feinsten Dinners und Soupers, mit einem Luxus und Aufwand, dessen Quellen bei ihnen nichts weniger als glänzenden Verhältnissen zu mancherlei Bedenken und üblen Gerüchten Veranlassung gaben.

Ihr Salon, in dem jetzt Armgard an dem Arme Leo's erschien, war das Wäner eines filigränen geschmackvollen Rococo's, die Wände mit heiteren Scherzereien und Bildern à la Watteau besetzt, die geschnitten, reich vergoldeten Stangen und geschnittenen Boule-Kommoden mit weißer und silberner Porzellan-Figuren decorirt, fautenlos und Sophas à la Pompadour; das ganze von frohlicher Grazie und üppiger Lebenslust.

Die Gräfin selbst war eine Frau von ungefahr dreißig Jahren, vorzüglich kontervit, so daß sie weit jünger erschien; Wäste, Nacken und Arme wahrhaft flüchtig, wie von gelblichem parisischem Marmor geformt, die Formen zierlich und doch voll, das Gesicht weniger regelmäßig schön und edel, als reizend und pikant durch den eigenthümlichen Kontrast der abgehenden, abwärts weiß gepuderten Haare mit den schwarzen, feurigen Augen, den jugendlich rötlichen Wangen und den fernmüthigen Lippen; die ganze Erscheinung das Bild einer jener vornehmen verführerischen Damen aus dem achtzehnten Jahrhundert, in vollkommener Harmonie mit ihrer eleganten Rococo-Umgebung.

Obgleich sie in ihrem Salon verkehrende Gesellschaft hauptsächlich der höchsten Aristokratie angehörte, darunter einige Prinzen, verschiedene Diplomaten, erste Hofdamen und Offiziere, so war doch das bürgerliche Element keineswegs ganz ausgeschlossen, und durch mehrere renommierte Maler, Musiker und Gelehrte, natürlich von bewährter loyaler Gesinnung, wenn auch nur schwach, vertreten.

Spurdend von Geist und Witz beherzichte die Gräfin den ihr ergebenden Preis durch die seltene Kunst, nicht nur gut zu sprechen, sondern auch gut zu hören und nicht nur zu sagen, was andere interessirte, sondern diese reden zu lassen, was ihr selbst interessant und wissenswerth erschien, wodurch sie sich zahlreiche Freunde erwarb und die wichtigsten Geheimnisse erfuhr.

Sie wußte alles, kannte alle, war von allem unterrichtet und hatte überall ihre Hand im Spiel. Und las sie jedes neue, einigermassen sensationelle Buch, wohnte jeder Premiere im Schauspiel und in der Oper bei, verbrachte keine Gelegenheits-, einen bedeutenden Künstler bei sich zu sehen, einen berühmten Virtuosen einzuladen, unterließ einen interessanten Dinerschmaus mit den hervorragenden Personen und war in alle Vorgänge und Intrigen des Hofes, der Diplomatie und der Gesellschaft eingeweiht.

Armgard kammerte man sich so gut wie bei der Gräfin Wianig, in seinem Salon der Residenz fand man eine so interessante und angenehme Gesellschaft als in dem ihrigen und niemand verband die Gäste so anzuziehen wie sie.

So unterhielt sie sich lieb mit den Prinzen von geheimen Hofgeschichten und Theaterland, mit den Diplomaten von politischen Ereignissen und Ordensverleihungen, mit den Offizieren von Vorträgen und Wästen, mit den Künstlern von den letzten Gemälde-Ausstellungen und Aufführungen, mit den Gelehrten von wissenschaftlichen Vorträgen und neuen Entdeckungen, alle durch ihre Kenntnisse und ihre geistvollen Urtheile überaus lebhaft und bezaubernd.

Mitten im lebhaftem Gespräch unterbrach sie sich, als sie Armgard am Arme Leo's erblckte, um die neuen Gäste mit einer wahrhaft entzückenden, fast herzlichen Liebenswürdigkeit zu begrüßen.

„Wie mich das freut,“ sagte sie mit ihnen entgegengekehrten Händen, „Sie endlich bei mir zu sehen, mein theurer Freund, meine geliebte Armgard, obgleich ich Ihnen zürnen sollte, mir so lange das Vergnügen vorenthalten zu haben.“

„Sie werden verzeihen,“ verlegte Armgard kühl, „aber es war uns nicht früher möglich.“

„Es bedarf keiner Entschuldigung, Sie Sie gekommen sind. Jetzt aber gestatten Sie mir, daß ich Sie verzeihe.“

In Bezug auf die Frage der „Erfüllungen“ bezüglich der gefälligen Aktienstücke läßt sich nun auch eine russische Stimme vernehmen. Die „Moskauer Botschafter“ gelang zu den nachstehenden Schlussfolgerungen, die namentlich dem in Wien jetzt wieder angehenden Demetri gegenüber sehr beachtenswert sind:

„Geküsst“ ist es fest, daß in der bulgarischen Frage Dokumente vorgelegt worden sind, die die Handlungswörter mehrerer hervorragender Staatsmänner Deutschlands in einem feinen Lichte darstellen. Zweitens wissen wir, daß die deutsche Presse diese Dokumente eine übertriebene Bedeutung beigelegt und die Rolle, die sie in den Beziehungen Petersburgs zu Berlin gespielt haben sollen, aufgeschwemmt hat, und drittens können wir mit Gewißheit behaupten, daß der ganze Incidentall im gegenwärtigen Augenblick als so gut wie abgethan angesehen werden kann.“

Democh blieben viele der Befehlshaber nach Meinung des Blattes darüber in Ungewißheit, wo die Lage ende und wo die Wahrheit beginne:

„Die Hauptbeschuldigung betrifft, sagt das russische Blatt hinaus, so viel wie möglich unthun können, den Kränzen fremd; doch dabei gerade die Bestätigung dieses Staatsmannes eine so große Garantie, daß an der Grundlosigkeit der Beschuldigung gar nicht zu zweifeln ist. Sie aber Bezug auf den von ganzen Sache nicht betheilt, so bleibt uns nichts Anderes übrig, als die Fäden des Zwischenfalls mit den gefälligen Dokumenten in Bulgarien zu suchen. Unabwendig und Anzeichen in diesem Sinne sind daher besonders beachtenswert und an solchen Anzeichen haben wir in der That keinen Mangel. Bis der Urheber der ganzen Affäre wird unter anderem einer der erwärtigen Agenten genannt, den indessen weniger politische Gründe als materielle Speculationen geleitet haben. Durch welche Zustände die Sache gegangen ist, ehe sie zum Gegenstand der Erklärung Petersburgs und Berlins wurde, kann offenbar niemand feststellen. Es aber hochgehaltene Persönlichkeiten, die regierenden Häuser angehören, in dieser Angelegenheit eine direkte oder indirekte Rolle gespielt haben, davon ist man in den letzten Spähren der deutschen wie der russischen Hauptstadt vollständig überzeugt. Ob aber die wahren Schuldigen die Delians sind, oder ob sie nur das Werkzeug anderer waren, das läßt sich im Augenblick unmöglich entscheiden und wird wohl schwerlich jemals angefaßt werden.“

Sympathieerklärungen für den Spirituiring sind nach der von dem Hing herabgegebenen Korrespondenz von 2157 Bürgern eingelaufen, welche eine Kartoffelreinernte repräsentirten. Diese Erklärungen stellen einen erheblich geringeren Theil der Bremer dar, als im Anfang September Bremer verspricht hatten, ihre Produkte an den Spirituiring abzugeben. Die neuen Sympathieerklärungen versprechen aber bekanntlich die Bremer zu gar nichts. Das Einkommen will gleichwohl jetzt die Einkommensbeiträge des Handels in die Hand nehmen. Das Pulver wird trocken gehalten werden, so heißt es in der Korrespondenz, denn die Hauptarbeit solle noch erst gefaßt werden, wenn es sich darum handelt, die Unterschriften für die vertrauensmäßige Verpflichtung zu gewinnen.

Das Verhältnis zwischen Getreide-, Mehl- und Brotpreisen ist in den letzten Wochen des Reichstages mehrfach erörtert worden. Mit Recht wurde dabei insbesondere darauf hingewiesen, daß gerade die statistischen Tabellen der Getreidepreise seien die Mehl- und Brotpreise keineswegs in angemessener Weise gefolgt, in sehr treffender Weise widersprechen. In den Motiven der Vorlage waren statistische Lieferungen über den Gang der Preise während der letzten 70 Jahre aus mehreren deutschen Einzelstaaten, namentlich aus Preußen, zusammengefaßt. Aus diesen Lieferungen ergibt sich z. B. für Weizen und Weizenmehl von dem Jahre an, von welchem der allmähliche Preisrückgang der Getreidepreise begonnen hat, vom Jahre 1881, folgende Tabelle:

In zwei Pro Doppelcentner.

Jahr	Weizen	Weizenmehl
1881	220	40
1882	208	39
1883	183	37
1884	175	34
1885	162	32
1886	157	30

In beiden Preisreihen tritt eine gleichmäßige Bewegung aus-

Während August mit den ihr vorgelegten Herren einige förmliche Worte wechselte und dabei von einem der anwesenden Herren festgehalten wurde, flüchtete Leo mit der Gräfin anscheinend über die ihn beschäftigende Angelegenheit.

„Ich erwarte“, sagte er leise, „Herrn v. Mohrbach, bis Ihnen zu finden, und von ihm zu hören, was der Kaiser beschließen hat.“

Wahrscheinlich ist er noch beschäftigt oder sonst verhindert. Er hat mir aber versprochen, unter jeder Bedingung Weisheit zu bringen.“

„Wir müssen alles aufweisen, um Mohrbach zu gewinnen. Sie wissen an besten, daß er den größten Einfluß auf die Beratung des Grafen hat. Gibt es kein Mittel, ihn dafür zu gewinnen?“

„Das wird schwer halten. Er ist leider unbescheidlich.“

„Aber er wird doch irgend eine Schwäche haben?“

„Die Weiber!“ verjette die Gräfin lächelnd. „Einer schönen Frau vermag er nicht zu widerstehen.“

„Dann ist es gelöst. Sie brauchen nur —“

„Ich! Wo denken Sie hin? Ich bin veraltet. Er liebt nur die Jugend, la haute Nouveauté. Doch still! Da kommt er selbst!“

„Um wofür Augenblicke er sich ein ständiger, etwas zum Embospoint neigender älterer Herr, dessen interessantes, aber veraltetes Gesicht mit der hohen kalten Stirn, den scharfen Augen und sunnlich vollen Lippen den vornehmsten geistreichen Lebensmann vertritt.“

„Sie kommen wie gerufen“, sagte die Gräfin, ihn auf das freudigste begrüßend, „gerade, als ob Sie auf Ihre Einladung gekommen wären.“

„Gut, das ist mir das Vergnügen verfallen müssen. Ich sollte alle Hände voll zu thun, die eingegangenen Berichte zu lesen, Vortrag zu halten —“

„Und hat sich nicht Wichtiges ereignet?“ fragte die Gräfin mit feinerem Gleichgültigkeit. „Keine neue Ernennung?“ Die Berthgen sprechen mit Bestimmtheit von der Berufung meines Schwagers und machen dazu ihre abgemachten Bemerkungen.“

„Die würden dem Oberpräsidenten eher nützen, als schaden, aber der Kaiser kann sich nicht so leicht entschließen. Der Graf hat gesagt —“

„Aber auch Fremde“, entgegnete Leo lebhaft, „welche ihn

nahmeslos hervor; wie bei Weizen, so ist auch bei Weizenmehl der Preis von Jahr zu Jahr billiger geworden. Für den ganzen hochjährigsten Zeitraum ist bei Weizen eine Preisermäßigung um 26 1/2 Proz., bei Weizenmehl eine solche um 25 Proz., zu konstatiren. Der Weizenpreis ist also nach dieser Statistik dem Weizenpreis so genau gefolgt, wie dies nur bei dem Verhältnis zwischen Rohstoffen und Fabrikatpreisen irgend erwartet werden kann. Bei Roggen ist das Material immer noch unzufrieden und lehrreicher, als hier neben den Korn- und Weizenpreisen auch die Brotpreise in genügend zuverlässigen statistischen Ermittlungen aufgeführt sind. Es folgten danach

	im preussischen Staate pr. Doppelcent.	in Dresden pr. kg
Roggen	1881 20,2 M	34 M
Weizenmehl	1882 16,1 M	31 M
	1883 14,7 M	28 M
	1884 14,7 M	27 M
	1885 14,3 M	26 M
	1886 13,4 M	25 M

Auch in diesem Falle hat sich demnach übereinstimmend und zwar für alle drei Artikel eine stetige Preisermäßigung während der sechs Jahre herangekehrt. Der Rückgang beträgt von 1881 bis 1886 bei Roggen 33,1 Proz., bei Weizenmehl 26,4 Proz., und bei Weizen 29 Proz. Allerdings findet sich in der den Motiven beigegebenen Tabelle auch in manchen Fällen eine auffällige und unerwartet geflossene Stabilität der Brotpreise vor. Aber diese Preisangaben beruhen, wie eine genauere Prüfung ergibt hat, durchaus auf ungenügenden Ermittlungen. So ist z. B. bei der Weizenstatistik der hiesigen Städte (München, Nürnberg, Passau, Augsburg, Würzburg) für alle Jahre seit 1879 geradezu der beinahe derselbe Preis verzeichnet, als ob demnach dort in den ganzen acht Jahren der Brotpreis von allen Schwankungen der Korn- und Brotpreise vollständig unberührt geblieben sei. Es ist aber festgesetzt, daß in diesen Orten, wo Vorschriften über den Brotpreis nach Gewicht in ungenügender Weise bestehen, die Bäcker nur nominelle Preise angeben, um sich einer Strafe zu entziehen. Nach den Untersuchungen des Professors v. Scheel, der als Mitglied des Statistischen Amtes des Deutschen Reichs wohl nicht in den Verdacht kommen kann, ein Gegner der herrschenden Zollpolitik zu sein, dürften kaum andere Ermittlungen, als die in Dresden angestellten, für zuverlässig gelten. Gerade eine Vergleichung der dreierlei Brotpreisstatistik mit der Preisstatistik für Korn und Weizen ergibt aber, wie die obigen Zahlen darthun, eine deutliche Uebereinstimmung, daß der Einfluß einer künstlichen Preisermäßigung des Brotpreises auf den Brotpreis als unbestreitbar angesehen werden muß.

In ausführlicher Weise behandelt Dr. med. Frank in Groß-Umstadt im ersten Heft des 8. Bandes der Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft (Berlin und Leipzig, Verlag von J. Guttentag & Co.) das Thema, wie dem Geheimmittelerschwindel beizukommen sei. Es wird folgende Fassung eines Reichsgesetzes gegen den Geheimmittelschwindel vorgeschlagen, für welche mit Mäßigkeit auf die Zustimmung des Reichsgerichtes auch die Zustimmung der juristischen Kreise erhofft wird:

1. Wer eine zur Heilung von Krankheiten oder zur Verschönerung des Körpers bestimmte und in der deutschen Pharmakopoe nicht enthaltene Substanz zum Verkauf anbietet oder anbieten läßt, ohne daß er sich dem kaiserlichen Kabinett, oder wer eine solche verkauft, ohne dem Käufer deren Berechtigung mitzutheilen, ist des Geheimmittelschwindels schuldig und verfällt in eine Strafe von ...
 2. Giebt der Verkäufer die Berechtigungsweise anders an, als sie thatsächlich ist, oder lücht er den Glauben zu erwecken, daß die Substanz nach einer anderen geheime Berechtigungsweise verfaßt ist, eine Strafe von ...
 3. In derselben Strafe (unter 1. und 2. verfallen solche Personen, welche Kranke für Entgelt behandeln und dabei zur Behandlung dienende Substanzen verabreichen, ohne deren Berechtigungsweise anzugeben, bezw. falsche Angaben über dieselbe machen.“
 4. Ausgenommen von diesen Strafbestimmungen sind approbirte Aerzte, insoweit ihnen die Verabreichung von Arzneimitteln gestattet worden ist.“
- Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche sich an leitender Stelle mit der Schrift des Dr. Frank beschäftigt, sagt zum Schluss: „Die Frage, wie der Geheimmittelschwindel zu beseitigen

für den geeigneten Mann halten, die konservativen Interessen gegen die freisinnige Partei zu wahren.“

„Die Herren“, erwiderte Herr v. Mohrbach, „denken nur an sich und nicht an die Regierung, welche noch andere Rücksichten zu nehmen hat und die öffentliche Meinung nicht ignoriren darf. Wir stehen augenblicklich vor den Wahlen und müssen deshalb vorsichtig sein. Von dem Ausfall derselben hängt auch die Entscheidung des Kanzlers ab.“

„Ich zweifle nicht daran, daß die Regierung die Majorität erhalten wird.“

„So sicher wie Sie, möchte ich nicht darauf rechnen. Leider können wir uns nicht verhehlen, daß seit einiger Zeit ein Umschlag eingetreten ist. Die neue Zollpolitik und vor allem dieser unglückliche Kulturkampf machen uns zu Hassen und der Erfolg erscheint mir mehr als zweifelhaft.“

„Ich möchte mich dafür verbürgen, wenn nur die Behörden ihre Schuldigkeit thun.“

„Darauf wird allerdings nicht ankommen. Bei den schwachen Majoritäten ist jede einzelne Stimme von Wichtigkeit. Besonders muß ich darauf sehen, daß die großen Städte im Sinne der Regierung wählen. Wenn es dem Herrpräsidenten gelingen würde, die liberale Partei zu schlagen und die regierungsfremden Kandidaten durchzusetzen, so möchte ich für seine Ernennung zum Minister fast einstehen. Das wäre ein Beweis für seine Tüchtigkeit und ein entscheidender Erfolg in den Augen des Kanzlers.“

„Wie mir der Graf schreibt, sind die Aussichten so günstig als nur möglich, im Landreise sind die konservativen Wahlen so gut wie sicher.“

„Aber in der Stadt?“

„Haben wir ebenfalls die besten Chancen für unsere Kandidaten, den Landratsdirektor Herrn v. Porten und den Dialonus Spittler. Letzterer ist besonders ein ausgezeichnete Redner, ein energischer Agitator, der eine große Popularität genießt.“

„Können wir die liberale Politik, entgegnete Herr v. Mohrbach, das Gespräch kurz abbrechend, wir wollen lieber in den Damen gehen. Darf ich Sie bitten, mich Ihrer Frau Gesellschaft vorzustellen, von deren Schönheit und Geist ich bereits gehört habe.“

(Fortf. folgt.)

ist, wird immer mehr in ihrer Bedeutung gesunken, und so wird auch die dankenswerthe Arbeit des Verfassers das Jünger zur Befestigung der entgegenstehenden Schwierigkeiten beitragen. Es muß von derselben anerkannt werden, daß sie in ihren Vorschlägen legitime Manipulationen nicht trifft.“

* Mehrere, der Reserve angehörigen österreichischen Unterthanen, welche in Venedig leben, ist, wie die „Ven. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite vernimmt, die Auswanderung zugegangen, sich nach Ablauf weniger Tage bei ihren Kuppeltheilen zu stellen.

* Die von den Bürgern Berlins an den Kronprinzen zu richtende Adresse ist nicht, wie ursprünglich beabsichtigt wurde, zu Wien überreicht worden, sondern erst am 25. Jan., dem dreißigjährigen Geburtsstage des Kronprinzen, abgegangen.

* Leber den Fall Ehrenberg macht die „B. Ztg.“ folgende Mittheilungen: Der Flüchtling sprach gestern (25. d.) in der Frühe um 5 Uhr im Hotel Victoria (an Freiburg 188) vor, ließ sich daselbst ein Zimmer anweisen, wo er mehrere Stunden ruhte. Um 11 Uhr begab er sich in das Landgerichtsgelände auf das Bureau der Staatsanwaltschaft und gab die Adresse seiner gegenwärtigen Stellung vor dem hiesigen Beamten in Ehrenberg an, daß er sich, das Verdict auf seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen, seinen Angaben nach ist er über die Örtlichkeit der Schweiz zunächst nach Oesterreich entflohen; von hier nahm er, wie es scheint, seinen Weg über Italien nach Frankreich, wo er sich zuletzt aufgehalten haben soll. d. Ehrenberg wurde in Wien in Haft genommen. Daummann v. Ehrenberg wurde einer Meldung aus Karlsruhe zufolge am Mittwoch wegen seines lebenden Zustandes in das Militairgefängnis verbracht.

Halle, den 30. Dezember.

Bei der am 23. d. in Weitzenfels vollzogenen Wahl zweier Mitglieder der Handelskammer zu Halle wurden die bisherigen Vertreter für den Wahlbezirk der Kreise Plamberg, Weitzenfels, Querfurt und Zeitz, die Herren Vergrath Wichow und Hm. Kubold Schmidt aus Weitzenfels, wieder gewählt.

Am 9. Jan. d. M. beginnenden Verhandlungssitzung des Reichstages in Weitzenfels kommen folgende Sitzungen zur Verhandlung, und zwar:

Am 9. Jan. über den Bahnarbeiter Karl Fröh Schulze aus Burgorfen, den Bergarbeiter Wilhelm Hiltner aus Hettstedt, den Bahnarbeiter Karl Wallin bader, den Bergmann Louis Schmidt beider, den Landarbeiter Hermann Ludwig bader, den Schlossergesellen Karl Finke beider und den Bahnarbeiter Hermann Schephan bader, wegen Landarbeiterübertrugung.

Am 10. Jan. über 1. den Bauer Friedrich Karl Schade aus Nöblich wegen Mordthat, 2. den Arbeiter Johann Tomaszewski aus Nöblich wegen Mordthat, 3. den Kupferföhrermeister August Doppmann aus Wilsleben wegen verurtheilter Mordthat.

Am 11. Jan. über den Bahnarbeiter Johann Kaufhold aus Freyburg, den Bergmann Wilhelm Hierzel aus Weitzenfels und die Vertheil. Bergmann Vertha Hierzel geb. Sebe recht aus Duerstedt wegen Meneits bezw. Missethat zum Meinen.

Am 12. Jan. über 1. den Landarbeiter und Drecher Edmund Bausch aus Döblich wegen verurtheilter Mordthat und 2. den Bergarbeiter Otto Reich von hier wegen Landarbeiterübertrugung.

Am 13. Jan. über 1. den Bauer Conrad Fink aus Nöblich wegen Meneits und 2. den Landarbeiter Hermann Kast aus Wittenberg wegen Missethaten.

Am 14. Jan. über den Diensthilf Richard August Dillade aus Lubowitzthal wegen verurtheilter Mordthat, Meneits, Meneits und wiederholter schwerer Diebstahlige.

Am 16. Jan. über den Arbeiter Heinrich Zaber aus Gressin wegen Straftaten.

Meteorologische Stationen.

	20. Decbr. 9 U. ab.	20. Decbr. 7 U. m.
Barometer Millimeter	765,4	764,0
Thermometer Celsius	10,0	10,0
Rel. Feuchtigkeit	90%	89%
Wind	SW 1	SW 1

Thermometer n. d. R. S. — 3.

29. Dec. 8 U. morgens. Hoher Nebel hatte sich über Weitzenfels und Querfurt ausgebreitet, ein Gewitter von Döblich her über die südwestl. Richtung. Im Wittenbergischen weichen jedoch noch die nordöstl. Winde, die ansonsten leichten und kalten weichen. Im südöstl. Richtung hing die Wolke auf 15°. Weizen meist 21 cm. Schuppen, Wapana 701 — 31 voll wolklos, Peterberg 761 — 16 Wolklos still wolklos, Wapana 763 — 9 Wolklos still wolklos, Wapana 750 — 16 Wolklos still wolklos, Wapana 761 — 21 voll wolklos, Wapana 761 — 16 Wolklos still wolklos, Wapana 761 — 21 Wolklos still wolklos, Wapana 761 — 16 Wolklos still wolklos.

* Dresden, 20. Dezember. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien hat unter dem gestrigen Tage die Schiffahrt nach und von allen Stationen geschlossen, weshalb bis auf weiteres eine Güterannahme nicht stattfinden. — Genoa hat am gestrigen Tage die Veltreische Stationen zufolge neuerlicher Schenkung eine am Markt-Verträge den Weizenvertrieb von Lodi bis Veltre abends abends einstellen müssen, während der Weizenverkehr mit dem 24. Dec. zu bestehen ist.

* Hirschberg i. Schl. 20. Dec. Seit gestern abend herrschen hier heftige Schneestürme mit bedeutendem Schneefall. Die Kommunikation in der Stadt und mit der Umgegend ist wegen mitternachts Schnee's sehr erschwert. Der Bahnverkehr auf der Strecke nach Breslau stockt. Der Frühzug von hier früh in Jannowitz steht, der Zug von Breslau, welcher um 9 Uhr 45 Min. früh hier eintrifft, befindet sich noch in Werdohl. Die Richtung nach Berlin ist verhältnißmäßig mit großen Verpätungen noch frei.

* Hirschberg i. Schl. 20. Dec. Der Verdonnerst ist, wenn auch mit großen Anstrengungen und längeren Verpätungen, auf allen Bahnliesen aufrecht erhalten, dagegen wurde der Güterverkehr in der Richtung nach Dittersbach heute nachmittags still. Der Schneefall hat heute abends nachgelassen.

* Karlsruhe, 20. Dec. Infolge starken Eisganges müssen heute die Eisenbahnen bei Weizen und Weizen geschlossen werden. Der Verkehr mit der Wäld über die Stationen ist auf unbestimmte Dauer unterbrochen. Die Züge werden über Gernsbach und Mannheim geleitet.

* Greifeld, 20. Dec. Das Rheinthal-Griechenland-Welle der Strecke Neve-Devenar ist wegen Eisganges auf unbestimmte Zeit für den Verkehr gesperrt. Die Weiden nach und von Holland müssen die rechtsrheinische Bahnhöfe Wittenberg-Devenar oder die Strecke über Kilmeggen umgehen.

* Aus Venedig schreibt man: Der Winter hat sich mit einer Rauheit und strengen Strenge eingestellt, welche ganz ungewöhnlich ist. Die Tage von dem milden italienischen Winter umgibt. Hier scheint es seit zwei Tagen bei einer scharfen Luft, welche die Luft nach einem nördlichen Osten begründet erreichen läßt. Allein nicht nur in der „Bella Venezia“ ist es bitter kalt; aus ganz Italien lauten ähnliche Nachrichten. Im rauen Piemont stockt der Verkehr seit zwei Tagen vollständig. Die Eisenbahnen sind durchgehend mit Eisgängen unterbrochen. In Mantua, Terni, Genoa, Bologna, Pisa scheint es mit seltener Stille. Auch Rom und das lommene Neapel melden Schneefall und Winterfälle. In Palermos liegt der Schnee mehrere Centimeter hoch und aus Sizilien kommt die tontrige Nachricht, daß die bittere Kälte den Wein- und Olivenpflanzungen schweren Schaden zugefügt hat. Von den spanischen Bergen

